

Hier nahm die psychiatrische Pflege ihren Anfang

FSD erkämpfte vor 25 Jahren ersten Kassen-Vertrag zur ambulanten Psychiatrischen Krankenpflege

Varel. Es war ohne Frage Pionierarbeit, die ab Ende der 1980er Jahre in Friesland geleistet wurde, und sie mündete im Sommer 1994 in einen Meilenstein der ambulanten Pflege: Vor 25 Jahren schloss der Pflegedienst „Freie Soziale Dienste Friesland“ (FSD) erstmals einen Vertrag mit der AOK über Leistungen der ambulanten psychiatrischen Krankenpflege.

Anlässlich dieses FSD-Jubiläums fand am Montag eine Arbeitstagung der Regionalgruppe Nord der Bundesinitiative Ambulante Psychiatrische Pflege (BAPP) in Varel statt. Regionalsprecher Ingo Tschinke würdigte das Engagement des Friesischen Dienstes: „Die Unbeugsamen“ aus dem Norden hätten sich immer wieder hartnäckig eingesetzt und früher als andere Erfolge für die ambulante psychiatrische Pflege erzielt, dafür gebühre dem Team Dank und Anerkennung, so der Sprecher der im Jahr 2008 gegründeten Regionalgruppe.

FSD-Geschäftsführer Walter Langer und Pflegedienstleiterin Vera Kropp gaben das Lob umgehend an die Beschäftigten weiter, „denn die machen drau-ßen die Arbeit“, so Langer.

Man sei durchaus stolz darauf, diese Entwicklung vorangetrieben zu haben, erklärte Vera Kropp. „Die Menschen müssen zuhause die Hilfe bekommen, die sie benötigen.“ Das wirke sich nicht zuletzt positiv auf den



Vor 25 Jahren schlossen die FSD den bundesweit ersten Vertrag mit einer Krankenkasse zur ambulanten psychiatrischen Krankenpflege. Zu diesem Jubiläum gratulierte jetzt Ingo Tschinke als Sprecher der BAPP-Nord bei einem Regionaltreffen in Varel unter anderem FSD-Geschäftsführer Walter Langer, Pflegedienstleiterin Vera Kropp und der Vereinsvorsitzenden Beate Peters (v. links).

Foto: Michael Tietz

Heilungsprozess aus. Das Phänomen des „Drehtürpatienten“, der in regelmäßigen Abständen immer wieder mit dem selben Krankheitsbild in die Klinik komme, könne durch die ambulante Pflege reduziert werden.

Erst seit dem Jahr 2005 ist die Psychiatrische häusliche Krankenpflege eine gesetzlich verankerte Leistung der Krankenversicherung. Vorher mussten Betroffene für Therapie und Begleitung in stationärer Behandlung bleiben – oder waren auf sich selbst gestellt. Erst mit der Aufnahme der häuslichen Pflege für psychisch Erkrankte

ins Sozialgesetzbuch V sei eine weitgehende Gleichstellung mit körperlicher Krankheit erreicht worden.

Die Psychiatrische häusliche Krankenpflege ist nach BAPP-Definition ein „aufsuchendes Angebot“: Ziel ist es, Menschen mit psychischen Störungen „ein würdiges, eigenständiges Leben in ihrem gewohnten Lebenszusammenhang“ zu ermöglichen. Krankheitsbilder können etwa Depressionen, Angststörungen, Schizophrenie, bipolare Störungen, Zwangshandlungen oder auch posttraumatische Belastungsstörungen sein.

Der Bedarf an ambulanter psychiatrischer Krankenpflege habe übrigens in den vergangenen Jahren zugenommen. Nach Einschätzung von Vera Kropp sei das aber nicht zwingend ein Beleg für eine steigende Zahl psychischer Erkrankungen. Vielmehr sei einerseits die Bereitschaft der Betroffenen gestiegen, sich ein psychisches Problem einzugestehen, zugleich die Diagnostik fortschrittlicher geworden.

Rund 1.000 Klienten mit psychischen Erkrankungen werden von den eigens dafür geschulten Fachkräften der FSD pro Jahr betreut. Einsatzgebiet sind die Landkreise Friesland und Wittmund sowie die Stadt Wilhelmshaven. Voraussetzung ist immer eine Diagnose durch einen Facharzt.

Mehr als 170 Mitarbeiter sind bei den Freien Sozialen Diensten beschäftigt, etwa 75 sind davon auch im Fachbereich Psychiatrische Dienste tätig. Dazu zählen neben der psychiatrischen Krankenpflege auch die ambulante Eingliederungshilfe sowie die integrierte Versorgung.

Vera Kropp wies auf den Fachkräftemangel hin – in der Pflege insgesamt wie in der Psychiatrischen häuslichen Krankenpflege im Besonderen: „Wir brauchen junge Menschen, die das weiter vorantreiben. Dafür muss der Beruf aber zwangsläufig attraktiver werden – nicht nur, was die Bezahlung betrifft.“ (tz)